

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Jahresabonnementpreis mit der abgl. Unterhaltungsheftausgabe Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlobn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehnjährl. M. 2.75, unter Freibriefkarte für Deutschland und Schleswig-Holstein M. 6.—. Erreicht wird mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Redaktion: Gr. Böttgerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Böttgerstraße 14. Tel. 1769.
Sprechstunde von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr abends.

Inschriften werden die 6-gespaltenen Zeichenreihe nur 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinssammlungen 20 Pf. Inschriften müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu buchen! — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Mr. 176.

Dresden, Dienstag den 2. August 1910.

21. Sabra.

Alkoholkorruption.

Wie in anderen Ländern, hat auch die Aktienbewegung in Deutschland namenlich seit den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht, und die Alkoholkapitalisten müssen welche Räben sein, wenn sie sich nicht gegen die Säumung ihrer Zuselgeschäfte wehrten. Für Geld ist ja in der kapitalistischen Gesellschaft alles möglich seil, und das Alkoholcapital repräsentiert eine respektable Macht. Der Aktienbestand des deutschen Braukapitals allein belief sich im Jahre 1900 auf 950 575 514 M., d. i. fast eine Milliarde. Die Bank für Brauindustrie bilanzierte am 31. März 1910 mit 11 354 463,68 Mark. Mit Hilfe des Geldes aus diesen Riesensummen ist das Kapital in der Lage, sich wie die mittelalterlichen Fürsten seine Landsknechte zur Verteidigung zu dingen. Es sucht und findet diese Landsknechte nicht nur in den Kreisen der Gelehrten und Künstle, sondern auch in der Presse. Wie stupellos es dabei verfährt und wie weit die Korruption schon gediehen ist, zeigt eine vom Deutschen Arbeiter-Abstinentenbund herausgegebene Broschüre.*

Selt dem im Jahre 1903 in Bremen abgehaltenen Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus ist der Kampf eröffnet. Schon in demselben Jahre gründete das Brauerei-Kapital zur Bekämpfung des Alkoholgegenstücks eine Tageszeitung, die "Tageszeitung für Brauerei". Das Kapital sah sich noch geeigneten Helfershelfern um, die ihm bei dem Plan zur Volksvergiftung und zum Volksbetruge helfen sollten. Den Neigungen eröffnete ein Schriftsteller namens Artur Kirschhoff. Er gründete zuerst die Medizinischen Wochenblätter, für die er z. B. von der Aktienbrauerei München 400 M. bekam. Um noch mehr aus dem Kapital herauszuziehen, bettelte er bei den Brauereien um Beläge und Bestellungen in Posten von 1000 (120 M.) bis zu 10 000 Exemplaren (775 M.) und bot dafür den Bestellern die letzte Seite des Umschlags für eine beliebte Ankündigung "gratis" an. Kirschhoff hatte kein Glück mit diesem Unternehmen, von dem nur eine einzige Nummer das Licht der Welt erblickte. Der Wadere ließ sich aber nicht entmutigen, er trat bald mit einem neuen Zeitungsunternehmen auf den Plan, einer illustrierten Wochenschrift, Das Leben, in der die Interessen des Braukapitals literarisch und filmliterarisch wahrgenommen werden sollten. Auch hierzu gab das Alkohol-Kapital seinen Segen. Trotzdem konnte sich das Blättchen nicht halten. Ein dritter Versuch, die Medizinischen Volksblätter, schiede an der plumpen, ungeschickten Mache, mit der Kirschhoff Interviews von Wissenschaftlern für den Alkoholismus auszumachen suchte.

abzumachen suchte.

Inbessern fanden sich auch Wissenschaftler, die direkt in der Dienst des Braukapitals traten. Dr. Sternberg gegründete die Abwehrbewegung des Braukapitalwissenschaftlich. Dr. Sternberg ließ sich als Sendling des Braukapitals in einer Breslauer alkoholgegnerischen Versammlung brauchen und arbeitete so Hand in Hand mit ihm. Die Photographie eines Telegramms an ihn, die in der Presse veröffentlich ist, zeigt die enge Verbindung Sternbergs mit dem Brauereidirektor Dr. Sobeinheim-Berlin (Babenhofer) und dem schon genannten Kommerzienrat Haase-Berolin.

Ein anderer Wissenschaftler, der seine Kräfte dem Großkapital zur Verfügung stellt, ist der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Mag. Delbrück in Berlin, Lehrer an der Landwirtschaftlichen Hochschule und Leiter des Instituts für Ernährungswissenschaften, nach dem Wahrschen Konversationslexikon der größten von Interessenten erhaltenen wissenschaftlichen Anstalt. - Professor Delbrück ist auch Geschäftsführer des Deutschen Gesamtkonservenvereins.

lührer des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten. Dies wird wohl ein einträgliches Geschäft sein, denn die Schnapsjunker bezahlen gut, wie der Fall des Schnapsabteilors Kreth beweist. In diesem Professor hat das Alkoholkapital eine tüchtige und zügige Kraft gewonnen, die dessen Vertretung mit professoraler Gründlichkeit angelegen läßt. In Professor Delbrück ist auch eine Personalunion zwischen dem Schnaps- und Bierkapital gegeben. Er macht sich die Vereinigung dieser beiden Interessengruppen zur Aufgabe. Er ließ ihre Notwendigkeit wissenschaftlich begründen auf seine Veranlassung verfaßte ein Professor Strub eine Denkschrift über die Einflüsse der Abstinenzbewegung auf das Brauergewerbe und ein Dr. Behrend eine Denkschrift über deren Einflüsse auf das Brennereigewerbe. Als Richtlinie gab er der Vereinigung auf den Weg, nur keine Politik zu treiben, wohl aber nach dem Muster des Bundes der Landwirte Abgeordnete aller Partien als Vorspann für die Alkoholinteresse zu gewinnen. Den Kampf gegen die Schädiger des Alkoholgeschäfts brachte der Geheime Regierungsrat ein System. In einer Vorstandssitzung der Brauerunion ist er zur Saalabteilung gegenüber dem Augsburger Abstinenztag, der im September stattfindet, wenn er auch nicht verhehlt, daß diese...

— „Durch diese Waffe duhesth schwer zu handhaben sei.“ — „Hand es doch in Augsburg jedoch nur um die Beschiebung einer Volksversammlung, so thame als ultima ratio“ — so sagte Delbrück.

* Das Bräutigam und seine Knappen. Beide sind sehr
aufmerksam und aufmerksam.

Organisation der Brauer gegen die Abstinenzbewegung war der allgemeine Schutzverband gegen die UebergriFFE der Abstinenzbewegung, hervorgegangen aus einem lokalen Schutzverband in Breslau. Dem Allgemeinen Schutzverband folgte später die Deutsche Brauerunion, entsprungen der Arbeit einer am 23. März d. J. von Vertrauensmännern deutscher Brauereien gewählten Arbeitsausschusses. Dieser Ausschuss veranstaltete am 15. April 1910 eine allgemeine Versammlung, die am 28. April unter Teilnahme von 68 Delegierten in Berlin stattfand. Hier wurde die Vereinigung mit dem Brennereigewerbe beschlossen. Man einigte sich nach den Vorschläge des Direktors Funke, die Offenlichkeit mit Hochdruck zu bearbeiten, durch Zeitungsberichten, Aufstehen auf Kongressen, Aussendung von Wandereprednern und Bearbeitung von Lehrern, Aerzten, Verhördien, Berufsgenossenschaften und der Gesetzgebung. Die Sitzung des Gesamtvorstands der Deutschen Brauerunion am 23. Mai in Berlin beschloß, auch die Verbände der finanziell überaus leistungsfähigen Wollfabrikanten und Hopfenhändler aufzunehmen. Der Zusammenschluß mit den Schnapsbrennern war noch nicht vollzogen. Es waren da gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allen Dingen wollen die Brauer nach außen hin selbstständig und unabhängig bleiben damit die Offenlichkeit vom Zusammengehen mit den Junkern nichts erfährt. Die Verhördung gegen die Wollgesundheit soll also in größter Heimlichkeit erfolgen. Man will ein Flugblatt in 100 000 Exemplaren besonders unter den Arbeitern verbreiten, nebenher soll auch mit denjenigen Fabrikanten Fühlung genommen werden, die ein Alkoholverbot für ihre Fabriken erlassen haben. Man unterhielt sich darüber, ob man sich nicht ins Lager der Feindwagen wollte, d. h. den vom 29. September bis 3. Oktober in Augsburg tagenden 7. Deutschen Abstinententag besuchen sollte. Natürlich sollten die Brauereelagerten als "privale Personen" auftreten. Dr. Sternberg wurde hierfür in Aussicht genommen. Das Erscheinen auf dem Kongreß wurde nun zwar nicht beschlossen, aber die Beschildung einer Volksversammlung vorgesehen, eventuell sollten die Interessen der Brauereien in Augsburg geheim vertreten werden.

Mit viel Eifer und Skrupellosigkeit wurde auch die Bearbeitung der Presse betrieben. Alkoholfreundliche wissenschaftliche Artikel wurden in die unterschiedlichen bürgerlichen Blätter ignoriert. Bittere Klage aber mußte im Mai in einer Vereinsfahrt der Alkoholintressenten über die Tägliche Rundschau geführt werden. Daraufhin teilte Director Hünig von der Berliner Schultheiß-Brauerei mit, daß die Täglichche Rundschau nunmehr in andere Hände übergegangen ist, die drei neuen Besitzer seien Alkoholintressenten, einer davon Schnapsbrenner; bei der mit den Schnapsbrennern abzuhandelnden Besprechung werde die Sicherung des nötigen Einflusses bei der Redaktion der Täglichen Rundschau erzielt werden. Kapital und Presse! Die Zeitung, die nicht gefügig ist, wird expropriiert. Blätter von der Sorte der agrarischen Deutschen Tageszeitungen bedürfen natürlich nicht erst des Unstokes. Das hat die Haltung dieses Blattes zur Kritik des Professors Horel am Teinspruch des Königs Friedrich August von Sachsen anlässlich der Jubelfeier der Leipziger Universität bewiesen. Dort sagte der König u. a. bekanntlich, ein Student, der immer mit Himbeerlimonade trinke, sei überhaupt kein Student. Die Deutsche Tageszeitung sah in der Abwehr des Professors Horel "wieder einmal einen Beweis von der geradezu fanatischen Unbildungsamkeit gewisser Leute", und nahm sich der g

Das alles wäre ein Auszug aus Davidsohns Brüderchen. Wer sich näher über den kapitalistischen Haupuprozeß informieren will, nehme das Büchlein zur Hand Marx und Engels schrieben im Jahre 1847 im Kommunistischen Manifest: „Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrenwürdigen und mit stromer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.“ Im Jahre 1910 können wir schon davon erzählen, wie Männer der Wissenschaft nicht nur zu Lohnarbeitern der Bourgeoisie sondern zu Prätorianern des Fusselfkapitals wurden, um unter Verdrehung der wissenschaftlichen Wahrheit einem profitorientierten Staatstaat die Konsumentschar weiter zu erhalten.

Der Spahn im Zentrum.

Der Spann im Zentrum.
s. Die von der Reichsregierung eifrig betriebenen Verhandlungen durch eine Vertreibung und Verprellung des Zentrums den demokratischen und republikanischen Parteien zu schaden, um so mehr als der Liberalismus verfallen ist. Der Katholizismus zu nationalliberalisieren und dadurch die Politik der farblosen reaktionären Sammlung zu fördern, werden von dem echten Katholizismus mit großer Aufmerksamkeit, bestigem Widerstand und ohne geheime Furcht verfolgt. Auch die Sozialdemokratie wird die Bewegung einige Zusammensetzen müssen, weil sie den deutschen Frieden verfolgt, die bürgerlichen Parteien immer enger zu verbinden, indem man sie politisch entmachtet. Der Ultramontanismus ist eben wie das Junkertum ein ungefährliches, weil allzu selbstständiges und mächtiges Werkzeug in der Hand des bureaukratischen Regierens. Deshalb steht man jetzt daran, innerhalb des Zentrums selbst durch Einflussnahme auf die Wahl der Abgeordneten, eine Umbildung des gleichen herbeizuführen, daß dem großen Regierungsbüro ein

werben. Es ist in der Tat kein ganz unüblicher Gedanke, das Zentrum von ihnen heraus geflügelter zu machen; die Zentrumswahlkreise sind zum größten Teil politische Majorate, deren Wähler jeden präsentierten Zentrumskandidaten unbesehnen in den Reichstag schicken, man er im übrigen densen, wod er will.

Reichstag schiden, mag er im übrigen denken, was er will. Es scheint nun im clerikalen Lager die Befürchtung zu herrschen, daß der auf so geheime Weise in die Barburger Kandidatur gesuchte Spahn junior berufen sei, das Zentrum gut reinen, entclerikalisierten Regierungspartei zu machen. Man wittert so etwas wie Zentrummodernismus, die innere Umgestaltung der Partei in der Richtung der bisher erfolglos gebliebenen Gruppe der „nationalen Katholiken“. Deshalb der plötzlich entstandene Wurm wider den „Anarcholiberalsimus“, die probolatorischen konfessionellen Ausfälle, das wilde Geheul vom bedrohten Christentum. Zugleich eröffnet aber die orthodoxe Zentrumswresse — mitten im Wahlkampf, der freilich kaum ein Kampf ist — einen auf völlige Vernichtung abzielenden Feldzug gegen die Reichstagkandidatur des jungen Spahn. Man benutzt seine ganz im Stile Verhaagens gehaltene professionale Neuerung gegen das Reichstagswahlrecht und über die Eigenart Preußens als Hüter der Autorität, um ihn durch die programmatistische Wahlrechtsforderung des Zentrums zu strangulieren und nebenbei zugleich vergessen zu machen, daß das Zentrum soeben seine im Programm stehende Sicherstellung des demokratischen Wahlrechts gemeinsam mit dem preußischen Kabinett praktisch verhöhnt und vernichtet hat. So schreibt die Schlesische Volkszeitung:

„Die Haltung der Gegner sollte manchen unserer Redner und Journalisten doch den Gedanken nahelegen, etwas behutsamer und zurückhaltender in ihren Ausschreibungen zu sein. Gerade der letzte Fall (Spanien) zeigt es doch wieder zur Evidenz, wohin es führt, wenn an prominenter Stelle in der Parteibewegung tätige Personen Ausschreibungen publizieren, die erst noch eine Interpretation nötig haben. Demnach schließlich hat die Zentrumspresse auch noch ganz andere Aufgaben, als anzubeuern die, weil fruchtlose, doppelt unnötige Polemik gegen die liberalen und sozialdemokratischen Heper zu führen. Bleibt, bedeutend mehr Zurückhaltung also!“

Die Augsburger Postzeitung aber sieht gleich die ganze Persönlichkeit des alten vom Preußen als Liebesgabe dem Zentrum und der Universität Straßburg geschenkten Professors in klarer Schwefelsäure. Zu Zwecken dieser Operation gehärdet sich sogar das Zentrumsgut preußenfressisch und demokratisch, obwohl doch diese verschökelten Klänge niemand mehr der entarteten Partei glaubt. Das Porträt des jüngsten Beicum-Kandidaten im Lichte des eigenen Parteiblatts ist nicht gerade schmeichelhaft. Der Dr. Martin Spahn ist nur noch ein armeliges Gesäß von Todländern wider den heiligen Zentrumsgott. Seine in der Tat unheimlich rasche Karriere wird ihm vorgeworfen. Dass er seine erste historische Schrift — über den sog. Großen Kurfürsten — in einer vom Würzburger Modernisten Merkle herausgegebenen Sammlung erscheinen ließ, ist weiter höchst verdächtig; die Schrift selbst ist ein Erzeugnis „kleindeutischer protestantisch-preußischer Geschichts-Baumeister“ (übbrigens ein ganz richtiges Urteil). Dann wird der Unselige als Freund des Exjusit und Apostaten Hoensbroch vorgestellt, dem er sich seinerzeit als Wafflämpfer gegen den Ultramontanismus angeboten hat; das ist eine Art Mord: „Das hochgesteigerte Selbstgefühl des jungen Herrn ließ ihn nicht erkennen, dass er schon seines Vaters wegen, der damals schon ein Führer des Zentrums und damit des deutschen Ultramontanismus“ war, das nicht tun durfte, vor allem nicht in so unruhigen Jahren.“ Spahns Schwärmerei für den „ingwischen verstorbenen Kunsthistoriker und Ultramontaneusfresser Franz Xaver Krauß“ wird verspottet, für jenen Krauß also, der in seinen standeslosen Spectatorbriefen Rache an der Kirche nahm, weil er es in ihrer — wegen Unfähigkeit — nicht hatte bis zum Bischof bringen können. Später habe sich ja Spahn wieder auf seine katholische Erziehung besonnen, aber das Preußische habe er nicht verloren. Und nun soll das Augsburger Blatt zu dem plumpsten Schwindel aus, den man sich in der Zeit der intimsten Waffenbrüderchaft des Zentrums mit dem preußischen Junkerstum denken kann. Die preußische Eigenart sei durchaus nicht, wie Spahn behauptet, für Deutschland unentbehrlich:

„Was in Preußen herrscht und durch das Dreiklassenystem mit öffentlicher Abstimmung in Staat und Gemeinde burokratisch autoritär erhalten wird, ist das Bündnis des protestantischen Junkerlums mit dem protestantischen Kapitalismus gegen das jüdische Kaufmanns- und Arbeitervolk.“

Gott und besonders auch gegen die Katholiken.“
Plan stelle sich's nur recht vor: In Preußen und im Reich wird seit Jahrzehnten die ganze Politik vom konservativen Liberalen Block gemacht; in Preußen hat das Zentrum sogar mit dem protestantischen Junkeramt und dem Kapitaloliberalismus gemeinsam das Herkules-Schulgesetz geschaffen und es hat wieder mit dem protestantischen Junkertum das Dreiklassenwahlrecht gerettet, wie es im Reich die Reichsfinanzreform der reichen Erben gerettet hat – und dennoch beschämert die schwarze Tante vom Lech: „Seit 40 Jahren wird in Preußen und im Reich mit dem Grundbuche regiert: Der Ultramontanismus, das Zentrum, der katholische Volksteil ist der Feind.“ Endlich wird die rheinische Zentrumspartei aufgefordert, sich „den Schlag gegen die Parteiforderung auf Einführung des Reichstagswahlrechts“ nicht gefallen zu lassen, sonst würden namentlich die katholischen Arbeiter am Ernst dieser Forderung zweifeln. Das ist der Spann im Zentrum: Der Doktor Martin schreibt aus, was das Zentrum längst geworden ist: Der beste

Gannstatt-Cudnichburg

Man kann von der bürgerlichen Presse natürlich nicht verlangen, daß sie den wunderbaren sozialdemokratischen Erfolg im 2. württembergischen Reichstagswahlkreis mit Glöten und Schallmeien feiert. Vor allem herrscht im Lager der National-Unionen keine Freudenstimmung. Aber im allgemeinen wird

liberalen keine Freudenstimmung. Über im allgemeinen wird der sozialdemokratische Sieg fast als selbstverständlich hingenommen, wie ein Unabänderliches. Und trübselige Steigertone wittert für die kommenden Reichstagswahlen schlechte Geschäfte. Bei den Berichtungen in der bürgerlichen Presse handelt es sich in der Gewissheit darum, wo man den Einheitsbed

Sozialdemokratischer Verein
 für den sechsten sächsischen Reichstags-Wahlkreis

Sonntag den 7. August, 1912 Uhr, in der Roten Schänke in Döhlen

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Bericht der Revisoren.
3. Diskussion.
4. Der Parteitag in Magdeburg unter besonderer Berücksichtigung der badischen Borkommunisse.
5. Anträge und Diskussion.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich in dieser wichtigen Versammlung anwesend zu sein.

Die Mitgliedsbücher sind am Saaleingange vorzuzeigen!

Bauarbeiter

Donnerstag den 4. August, abends Punkt 7 Uhr

Quartalsversammlung

im großen Saale des Volkshauses, Nienbergstraße.

Tages-Ordnung:

1. Quartals- und Rechenschaftsbericht.
2. Beschlussfassung über den Vertragsabschluss.
3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zu jedem Punkt Debatte.

Mitgliedsbuch legitimiert! Das Erscheinen aller Kollegen erwartet.

Der Zweigvereins-Vorstand.

Radeberg. Kino-Metropol-Theater.

Programm vom 2. bis mit 8. August:

1. Kino-Journal. Mittwoch 2. Vor der Muße weggeschaut. Eine sehr lustige Geschichte. 3. Vorspiel: Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent. 4. Der Sohn der Freundschaft. Erregendes Schauspiel. 5. Die lustigen Bagatellen. Zolle Purleste. 6. Wahre Liebe verzehrt alles. Drama. 7. Fahrmarie Blümchen. Liebesabenteuer. Humoreske.

Eug. Borkert.

Gasthof Lungkwitz

Strasse 2. Vogelwiese 1910. Im Karusselplatz.

Kegels Schank- u. Bratwurst-Zelt

„Zur schönen Paula“

(der Kultus)

mit seinen 8 dresdner Ritter-Bedienungsdamen

empfiehlt sich allen werten Besuchern der Vogelwiese.

Sehen und staunen!

Stabilofol: Kegels Gasthaus, Kreuzberger Platz 11.

Vogelwiese! **Paul Rätzsch!**

Schank- und Speisezelt, 2 Strasse 2

Gutgelegte Biere. Vorzügliche Speisen. Flotte Bedienung.

Stabilofol: Hartgrafenstr. 18. Es haben ein P. Klisch u. Frau.

Strasse 7 Vogelwiese! Ecke Strasse 10

B. Metzlers Strandhotel

Schank- und Naturwein-Zelt.

Betten von 75 Pfennig an.

Fisch-Götze

I. Pieschener Fisch-Salon

29 Jahre auf der Vogelwiese!

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

Schankzeit Freyer-Paul, Scheunert-Ossel.

Strasse 1 Vogelwiese 1910! Strasse 1

Schaufest „Zum Tivoli“

Täglich: Grosses Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Paul u. Anna Lieberwirth.

Strasse 2: Vogelwiese! Strasse 2

vis-a-vis der Kriminalie

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Rz. 176.

Dresden, Dienstag den 2. August 1910.

21. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Drei Wege sind kein Weg.

Nadelstichpolitik in verstärkter Aussage.

R. Die früheren Schikanen des sächsischen Vereinslebens leben wieder auf. Der preußische Landrat soll nach Sachsen herüberkommen, von der Präzis der Amtshauptmannschaft Annaberg kann er entschieden noch etwas lernen. Die Arbeitsschule aber lernt aus Taten, wie wir sie nun schreiben werden, daß alle Ministerreden von "Wir wünschen keine Nadelstichpolitik" eben nichts anderes als nur Reden sind, die die Amtshauptmannschaft nicht beachten, wenn es ihnen in ihrem Komitee gegen die Sozialdemokratie gerade so passt.

Auso Lippendorf ist wie folgt aus großer Gefahr gerettet worden: Die Sozialdemokratie hatte eine Höhere-Versammlung unter freiem Himmel auf dem David Weizgerber'schen Grundstück in Lippendorf zum vorgestrigen Sonntag vormittag 10 Uhr einberufen. An 200 Menschen waren bei dem stürmenden Weiter gekommen. Den Versammelten mußte aber vom Genossen Schöre mitgeteilt werden, daß die Amtshauptmannschaft die Genehmigung aus folgenden Gründen versagt habe (das Zeitgedränge und die Zeichen sind natürlich von uns eingefügt):

Marienberg, am 30. Juli 1910.
Die Königliche Amtshauptmannschaft ist nicht in der Lage, die nach § 7, Absatz 1 des Reichsverfassungsgesetzes ertheilte Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen politischen Versammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Herrn David Weizgerber in Lippendorf Kre. III zu ertheilen.

Nach den von der Königlichen Amtshauptmannschaft angeführten Erörterungen ist der Versammlungsplatz lediglich (!!) durch einen Schluß zu erreichen. Da jedoch der eine der auf diesem Wege Verordnungen gegen die Benutzung desselben durch die Versammlungsbesucher ausdrücklich Widerstand erhoben hat, fehlt es überhaupt an einem Jagende zu Besammlungspläne. Dieser Mangel an Zusicherungen (!) macht schon die Versammlung tatsächlich unmöglich.

Es aber auch angemessen, daß der Begeberechtigte das unschuldige Rechte des Weges zu verbünden versuchen würde, dabei könnte es leicht zu Auskörnungen (!) kommen.

Es ist jedoch aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr (!) für die öffentliche Sicherheit zu befürchten. (!)

Der Begeberechtigte war daher nach § 7 des Gesetzes zu verurteilen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

J. V. (Name unleserlich), Regierungskonsistor.

Zu Herrn Dr. Banger in Borsigfeld, Nr. 99.

Diese amtsaufsichtliche Verfügung strengt natürlich den Zulässtigen und -merkwürdigen Bevölkerungen um die Sicherheit und Ruhe der Versammlungsbesucher, und sie wird nicht weniger Heiterkeit und Empörung bei den Lippendorfer Einwohnern und allen anderen gerecht empfindenden Menschen hervorruhen.

Von den Erörterungen für die Amtshauptmannschaft ausschließlich hat, müssen wir nicht, aber die Erörterungen sind einfach alle. Es ist nicht wahr, daß nur ein Weg zum Versammlungsplatz führt. Es führen außer dem kritischen Wege noch zwei andere Wege zum Platz. Auf diesen anderen Wegen ist auch die übergroße Mehrzahl der Versammlungsbesucher gekommen. Ein Weg ist Gemeindeweg, der andere gehört dem Wege des Versammlungsgrundstücks zum Teil, zum andern Teile einem Wanne, der nichts gegen die Benutzung dieser Wege einzuwenden hatte. Nur der kritische dritte Weg geht auf dem Kreisberg v. Herder, der ja aus besonderen Gründen in der Gegend gut bekannt ist. Dieser Herr, der es vielleicht noch heute nicht verstanden hat, daß ihn unter so früh verfeindeter Emil Rosenthal einige das Reichstagsmandat abnahm, hat Einspruch gegen die Benutzung des Weges für Versammlungsbesucher erhoben, obgleich der Weg sonst immer benutzt wird und fast als öffentlicher Weg bekannt ist.

Also stellt die Amtshauptmannschaft die Behauptung einfaßt auf den Kopf mit der Behauptung, daß es überhaupt auf einem Zugange zu dem Versammlungsplatz fehlt. Es haben 200 Menschen über eine solche Behauptung geflacht. 200 Menschen sind zu dem Versammlungsplatz auf drei Wegen gelangt. Die Amtshauptmannschaft zaubert sie weg, erklärt einfach, sie seien nicht da. Erklärt: „Es fehlt überhaupt ein „Ausweichweg“. Könnte es kommen, wenn der Begeberechtigte das Vertreten des Weges verhindere? Ein Gendarm stand an dem Wege, ein Vertreter der Amtshauptmannschaft auch. Menschen kamen und gingen auf dem Wege. Versammlungsbesucher auch. Die meisten gingen auf den beiden anderen Wegen, die ja nach Behauptung der Amtshauptmannschaft durchaus nicht da sein sollen. „Ausweichungen“ gehabt haben nicht, die „öffentliche Sicherheit“ ist auch nicht gefährdet worden. Aber das Verbot hat mit Sicherheit auch der Offenheitlichkeit, die alles gerecht in Sachsen steht, die Augen darüber geöffnet, daß gegenüber der Sozialdemokratie am Sonnabend mit einem Wege gemessen wurde, das vielleicht der Regierungskonsistor in der Marienberger Amtshauptmannschaft, vielleicht auch noch der Freiherr von Herder, aber kein anderer Bürger Sachsen begreifen wird.

Schamnachgeld für freimaurige Wahlkosten.
Die Chemnitzer Volksstimme werden von einem ehemaligen demokratischen Mitteilungen gemacht:
„Die Fortschrittliche Volkspartei treibt eine sehr umfassende Agitation. Sie bekommt sie dafür das Geld? Wer bezahlt ihr die 25.000 Briefe an die Männer, die sie hinauswerden will? Für den Tag vor der Wahl, den 23. August, hat die Fortschrittliche Volkspartei in allen großen und mittleren Städten des 20. Kreises Säle zu Besammlungen eingerichtet, in denen nur „echte Redner“ sprechen werden. Wer bezahlt die enormen Kosten dieser Agitation? Wenn Sie selber den Standpunkt vertreten haben, daß bei dem Wahlkampf nur der Fortschrittliche Volkspartei vertreten werden soll, weil sie im 21. Kreise diese Chancen gehabt habe, so habt Sie in einem vollkommenen Irrtum. Gerade umgekehrt ist richtig: in einer fortgeschrittenen Parteiaufstellung. In Sachsen ist ausdrücklich erklärt worden, die Fortschrittliche Volkspartei werde nicht daran denken, 1911 im oberen Erzgebirge Wahlkosten aufzutreiben, weil sie kein Geld habe. Sie habe lediglich nur noch einen Nationalliberalen aufgestellt werden, so gebe der Sammelbund kann.“

leinen Pfennig her. Trotz dieser Erklärungen haben dann die Fortschritter bei den Kompromißverhandlungen den Nationalliberalen vorerzählt, sie würden unter allen Umständen im 20. und 21. Kreise 1911 wie jetzt selbstständig vorgehen, wenn nicht jetzt das Abkommen zustande käme. Das war pure Unwahrheit; denn man dachte bei der Geldnot gar nicht davon. Die Nationalliberalen sind aber darauf eingegangen, weil sie in finstlerischer Angst nur ihren Stresemann retten möchten.

Wie die Lage des Fortschrittlichen Volkspartei ist kennzeichnend, daß einer ihrer Haupthüter bei den Beratungen wörtlich sagte: „Wir können nur dann etwas machen, wenn wir mit fremdem Gelde arbeiten.“ Danach ist nicht der mindeste Zweifel, daß der Sammelbund keine Wahlkosten bezahlt.“

Der von den Scharmachern aufgehaltene Kreislauf! Auch eine nette Sicht der politischen Entwicklung des Kreislaufs in Sachsen. Allerdings zum erstenmal bläßt diese Blume wahrscheinlich nicht.

Ministerialdirektor Dr. Kirsch vom sächsischen Justizministerium ist gestern in Dresden unerwartet gestorben.

Sozialdemokratische Kandidatur für den 2. sächsischen Reichstagswahlkreis.

In der am Sonntag in Ebersbach stattgefundenen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde mit großer Majorität der Redakteur des Textilarbeiters, Genosse Hermann Kräzig, als Kandidat aufgestellt.

Vorher kandidierte im 2. Kreise (Ebersbach-Ebersbach) Genosse Sindermann, der auch von 1903 bis 1907 den Kreis im Reichstag vertrat. Infolge des Beschlusses der Landesversammlung, der Doppellandidaturen verbietet, mußte ein anderer Kandidat nominiert werden.

Das ärztliche Korrespondenzblatt

bringt folgende Berichtigung:

Zu den in voriger Nummer abgedruckten Ausführungen des Abg. Schade sendet uns Abg. Fröhdorf folgende

Berichtigung:

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hatte mit niemand ausbedungen, daß eine Debatte nicht stattfinden sollte und nur die Herren Fröhdorf und Riem sich kurz gegen Herrn Geheimrat Dr. Rumpf verteidigen sollten.

Die Abgeordneten Fröhdorf und Riem hatten daher kein Versprechen zu halten, weil keins gegeben war.

J. Fröhdorf.

Wir hatten in unserer Zeitung die ganze Angelegenheit ja schon entsprechend beleuchtet.

Zu dem Bericht über die Leipziger Parteiversammlung

ersucht uns Genosse Seeger um Ausnahme des folgenden:

„Es ist weder vom Genossen Schöpflin noch von mir überlangt worden, für den Ausschluß der Badenseer aus der Partei einzutreten. Es ist auch nicht wahr, daß Genosse Schöpflin als Referent abgesetzt worden sei, weil er nicht für den Ausschluß der Badenseer habe eintreten wollen.“ Der im Bericht der Dresdner Volkszeitung zwischen dem Genossen Schöpflin und Seeger konstruierte Gegensatz fällt dadurch in sich zusammen, daß sich der Genossen Schöpflin sowohl mit der Resolution wie mit den Ausführungen des Genossen Seeger in der Versammlung ausdrücklich einverstanden erklärt. Lebhaftig war es seine Resolution Seeger, sondern eine solche der Leipziger Parteileitung. Die auf Ausschluß aus der Partei lautende Resolution war von Genosse Müller in einer festheren Versammlung eingeschlagen und stand nur in der Versammlung vom 28. Juli noch einmal mit zur Beratung. Sie wurde dann sofort zurückgezogen, als die Parteileitungserlösung bestanden war.

Mehr richtig ist ferner, daß ich den Parteivorstand getadelt hätte, weil er den Badenseern durch seine Erklärung erst Gelegenheit zum Vertheidigen habe geben wollen. Wörtlich habe ich ausgeführt: „Der Parteivorstand sei offenbar davon ausgegangen, es handle sich bei den 17 Badenseern um keinen Disziplinarbruch im ethischen Sinne, den zu füllen einfach ein Schiedsgericht einzurichten sei, sondern um einen aus einer anderen tatsächlichen Parteiausfallung hervorgegangenen, und daß deshalb mit den Badenseern auf dem Parteitag in Magdeburg von Macht zu Macht verhandelt werden solle.“ Direkt im Gegen-
satz verfehlt ist die Behauptung, Seeger habe den Ausschluß der 17 gefordert. In der Dresdner Volkszeitung lädt man mich sagen: „daß nicht nur gegen die 17 Budgetbewilliger vorgegangen werde, sondern auch gegen die, die deren Haltung quittieren.“ Nach dem Bericht in der Leipziger Volkszeitung habe ich gesagt: „Es ist nicht wahr, daß wenn man die 17 ausschließt, auch alle anderen, die hinter ihnen stehen, ausgeschlossen werden müssen. Wir haben es nur mit denen zu tun, die durch ihre Handlungen gegen die Beschlüsse verstoßen haben. Es ist nur Spiegelreflex, wenn man sagt, man müsse auch gegen die vorgehen, die das Verhalten der badischen Fraktion getrieben.“

Wir wollen, ohne auf weiteres einzugehen, die Auflösung Schöpflins sowie einiger anderer aus dem Versammlungsbericht der Leipziger Volkszeitung abdrucken.

„Schöpflin: Nachdem er bisher von dem Vorstand des Vereins, Schreib, persönlich als Referent bestimmt worden sei, sei ihm im Namen des Vorstandes mitgeteilt worden, daß man sich für einen anderen Referenten entschieden habe. Jedermann sollte habe man geglaubt, er werde nicht radikal genug sein. Er habe auch Schreib gegenüber gar kein held daraus gemacht, doch er nicht in allen Punkten so weit gehen wie die Leipziger Genossen, und vor allem, wie er der Antrag Müller verlangt, der den Ausschluß forderte.“

Was das Verhalten des Parteivorstandes anlangt, so gibt folgende Stelle aus dem Bericht der L. V. doch den von mir wiedergegebenen Eindruck, als ob Seeger den Parteivorstand wegen seines nicht englischen Vorgehens tadelte. Seeger schreibt u. a. aus:

„Man hätte nicht viel Lust, eine Antwort zu geben, aber es kann Leute, die den meinen Rat geben: Laßt sie nur erst einmal machen, dann gibt es gar kein Reden mehr, dann werden sie einfach herausgeworfen werden. Jetzt ist der Disziplinarbruch begangen. Aber anstatt daß man die Prozeßur vornehmen, ist es einfacher, die Partei aufzulösen.“

„Wenn Sie darüber den Standpunkt vertreten haben, daß bei dem

Bedenken, daß Seeger direkt den Ausschluß der 17 gefordert habe, steht in unserem Bericht nichts, sondern nur, daß gegen Seeger vorgegangen werden soll. Was versteht übrigens Seeger unter Prozedur? In einem kurzen Zusammenfassungsauszug kann man natürlich nicht in aller Ausführlichkeit die Ausführungen der Debatterebnet wiedergeben.

Aus den Organisationen.

In der Parteiversammlung des 11. Wahlkreises, die am Sonntag in Grimma stattfand, wurde eine scharfe Resolution gegen die Budgetbewilliger angenommen. Zum Internationalen Kongreß wurde Genosse Lipinski zum Vortragender der Vorsitzende des Kreises, Genosse Mücke-Wurzen und Hennig-Grimma und zur Landesversammlung die Genossen Wurzen-Wurzen und Jahn-Wurzen delegiert. — In der Versammlung konnte ein Steigen der Mitgliederzahl von 1200 auf 1800 festgestellt werden. Die Abonnentenzahl auf die Partiepresse hat ebenfalls zugenommen.

Ebda, 2. August. Hier führt gestern früh ein Radfahrer die kleine Bittere Straße hinunter und läuft über eine im Zuge der selben befindliche Brücke mit samt dem Rad. Er ist seinen Verletzungen erlegen. — Von einem Balkon der Böttcherstraße beim Genossen Wurzen-Wurzen und Jahn-Wurzen verdeckt wurde der Radfahrer zu dem verweilenden Schrein.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Walde auf Wildenthaler Flur erstickt sich ein junges Liebespaar, und zwar ein Kaufmann, gebürtig aus Karlstadt i. E., der sich in Berlin in Stellung befand, und eine Dame aus Berlin. Der junge Mann hatte mit der einzigen Tochter seines Chefs ein Liebesverhältnis unterhalten, jedoch standen einer Verbindung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. — In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr stirbt sich in Leipzig eine 36 Jahre alte Kutscherebetraut aus einem Treppensturz der 3. Etage in den Hof herab. Die Unglücksfrau erlitt einen doppelten Schädelbruch sowie Arme und Beinbrüche. Sie wurde noch lebend in das Krankenhaus übergeführt. Der Grund zu dem verzweifelten Schrein ist nicht bekannt geworden.

Die Ungläubliche ist im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich in Hartenstein in zu. Beim Spielen auf der Straße hatte ein anderes Kind dem 4 Jahre alten Mädchen des Garmentfabrikanten Emil Straube Sand in die Augen geworfen. Während nun das Kind schrie und mit geschlossenen Augen über die Straße ging, lief es in ein zufällig vorüberfahrendes Geschirr, wobei es schwere Verletzungen erlitt. Man zweifelt am Aufkommen. —

Die 12jährige Tochter des Gastwirtes Odile in Böhrsdorf kam beim Högelnähnen der Wäscheklinke zu nahe, so daß ihr die Schenkel des Junggesellen durchschnitten wurden. — Dem 80-jährigen Schuhmachermeister Friedel in Altmühlbach ist gestern ein Splitter in einen Finger. Der alte Mann brachte den Splitter zwar wenig, bis schließlich Blutergüsse entstehen. Man brachte Friedel in den Krankenhaus, wo er unter großen Schmerzen starb. — Neben der noch nicht erwähnten Einbrecherbande, die Pläne in einigen Wochen mit Erfolg umsetzen möchte, treten hier nur auch Expressen auf. Zwei solche Kurzschläge machen bei der Spionenfirma Hermann u. Co. in Chemnitz einen Erfolgserfolg, der aber durch einen Unfall mißlingt. Die Kurzschläge entlaufen. — Am Sonntag abend wurde schließlich Halspunkt Magdebach und Bahnhof Hermsdorf i. L. ein Radfahrer, der Schuhmacher Neuler aus Friedland i. L. von einem Reisenden nach Hermsdorf verkehrenden Zug überfahren und schwer verletzt. Er starb auf dem Transport nach der nächsten Station. — Einen gräßlichen Tod jagt in den Tonwerken in Brandis der 22 Jahre alte galizische Arbeiter Blasius Was. Er war mit noch anderen Arbeitern an der Schmiede (Quetschmaschine) beschäftigt, als er plötzlich auf dem schlüpfrigen Boden austurzte und in das Walzwerk hineinfiel. Ob das Werk abgesetzt werden konnte, erlitt der Mann so furchtbare Verletzungen, daß der Tod bald daraus eintrat. — Montag früh gegen 4 Uhr wurde in der Flur Oberspier bei Wehltheuer der Güterbodenarbeiter Oskar Albert Schuster aus Trotha im Gleise liegend tot aufgefunden. Der Verunglückte hatte bis nach 12 Uhr Dienst getan und danach die Bahnstrecke als Nachhauseweg benutzt, wobei er anscheinend durch eine Lokomotive seitlich erfaßt und am Kopfe überfahren wurde. — In Dittmannsdorf bei Saida ertrank im Dorfbach ein zwölfjähriges Kind.

Stadt-Chronik.

Die Haftpflicht der Gemeinden bei Strafenunfällen.

In einer sowohl für das Publikum wie die Gemeinden äußerst wichtigen Angelegenheit hat das Dresden Landgericht als Berufungsinstanz ein Urteil gefällt. Am 18. November 1908 befuhr der Sohn des Bürgers mit einem kleinen Automobil abends gegen 6 Uhr den bebten Himmel die Waldstraße von der Baumwiese nach Radebeul. Bei dem Grundstück des Vereins für innere Mission ist das Fahrzeug auf einen an der linken Seite der Fahrtrichtung liegenden, 250 Meter in die Straße hineinragen Sandhausen aufgefahren und umgestürzt. Das Auto wurde arg beschädigt und ein Insasse fiel so ungünstig, daß er 40 Proz. seiner Erwerbsfähigkeit dauernd einbüßte. Da der Unglück-Sandhausen auf einem der Gemeinde Radebeul gehörigen Strackenlängen lag, strengten der Besitzer des Automobils sowie der Vermieter eine Haftpflichtklage gegen die Gemeinde Radebeul an. Die Verhöldigung des Automobils bezifferte sich auf 216,15 M.; der Verunglückte beanspruchte 25000 M. Schadensersatz. Das Amtsgericht verurteilte die Gemeinde Radebeul zur Zahlung des am Automobil entstandenen Schadens von 216,15 M. Es war festgestellt worden, daß der Sandhausen tatsächlich ein Verkehrsbehinderer gebildet hat und die Gemeinde als Strateninhaberin für die durch ihr verschuldet entstehenden Unfälle regelhaftig zu machen ist.

Da mit diesem Urteil auch der hohe Anspruch des Verunglückten fällig gewesen wäre, wendete sich die Gemeinde Radebeul mit einer Berufung ans Landgericht und focht das Urteil des Amtsgerichts auf und wies den Kläger mit seinem Anspruch ab. Die Urteilsbegründung ist insoweit von grossem Interesse, als die indirekte Schuld an dem Unfall der Gemeinde Radebeul zugesprochen wird, nicht aber die Regelschuld. Das Landgericht führte aus: „Außer Streit steht, daß der Unfall dadurch verursacht worden ist, daß das Auto auf den Sandhausen, der auf dem zur Gemeinde Radebeul gehörigen Teil der Waldstraße abgelagert war, aufgefahren, dadurch ungestützt und beschädigt worden ist. Der Sandhausen bildete, wie er abgelagert war, in seinem Jurisdiktionsbereich einen Hindernis, auf dem man nicht möglicherweise auffahren durfte.“

„Der Sandhausen bildete, wie er abgelagert war, in seinem Jurisdiktionsbereich einen Hindernis, auf dem man nicht möglicherweise auffahren durfte.“

Ordnung und den Bestimmungen über die Wegebaupflicht liegt dem Gemeindevorstand die Verpflichtung ob, für die Verkehrssicherheit und Gangbarkeit der den Ort durchziehenden öffentlichen Wege zu sorgen. Diese Verpflichtung hatte der Vorstand dem Straßenmeister übertragen. Hierauf kann von dem Beamten nur der Straßenmeister dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Sanddauern an der Unfallstelle in einer die Verkehrssicherheit gefährdenden Weise abgelagert worden ist.

Nach einer genauen Auseinandersetzung der Pflichten des Straßenbauamtes und des Straßenmeisters führt das Landgericht weiter fort: Gleichwohl nach dem Schadenersatzanspruch der Pflanzen gegenüber die Beaching ver sagt werden, weil auch bei Annahme eines alleinigen Verhältnisses des Straßenmeisters ihre Erfüllung nicht begründet erscheint. Die unbedrängte Hoffnung einer Gemeinde als juristische Person für eine zum Schadenfall verpflichtende Handlung ihrer Beamten kann nur aus den Vorschriften der §§ 31, 80, 823 B. G. V. hergeleitet werden. Danach ist sie dem Geschädigten zum Erhöhung des ihm erwarteten Schadens verpflichtet, wenn der Gemeindevorstand oder ein anderer verfassungsmäßig berufener Vertreter der Gemeinde eine solche Handlung begeht. Daß die Beaching der bereits erwähnten Verpflichtung der Gemeinde, einen dem öffentlichen Verkehr dienenden Weg in verkehrsicherem Zustand zu halten und zu unterhalten, an sich eine zivile rechtliche Schadenersatzverbindlichkeit aus § 823 Absatz 1 erzeugt ist, unzweifelhaft. Eine Beschränkung der Haftung tritt dagegen ein, wenn die zum Schadenfall verpflichtende Handlung nicht von einem verfassungsmäßigen Vertreter, sondern von einem zur Dienstverfügung bestellten im Sinne von § 823 begangen ist. In diesem Falle kann die Gemeinde nicht in Anspruch genommen werden, wenn sie bei der Auswahl und Beauftragung des Angestellten die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beachtet hat. Abgelehnt davon würde nach dem Vorbehalt des Artikels 77 E.G. zum B.G.V. und den Vorschriften der §§ 1507, 1483 ff. des Sächsischen B.G.V. sowie der Aufsicht, die sich in der sächsischen Sprachpraxis herausgebildet hat, eine unbedrängte Erfüllung der Gemeinde nur dann begründet sein, wenn ein von ihr mit der Wahrnehmung öffentlich-rechtlicher Befugnisse betrauter Beamter, der nicht zu den verfassungsmäßig berufenen Vertretern im Sinne von § 31, 80 zu gehören braucht, in Ausübung der ihm übertrauten öffentlichen Gewalt, wenn auch nur fahrlässiger Weise, eine zum Schadenfall verpflichtende Handlung begeht. Dieser Fall liegt hier nicht vor. Der Straßenmeister kann als verfassungsmäßiger Vertreter der Gemeinde nicht angesehen werden.

Das Urteil nach außerordentlich widersprüchsvoll und inkonsistent erscheinen. Nach ihm ist das Publikum gegenüber allen ähnlichen Fahrlässigkeiten der Gemeinden oder des Staates völlig vogelfrei, schutzlos. Denkt die verantwortliche Person wird in der Regel ein „nicht verfassungsmäßiger Vertreter“ der Gemeinde oder des Staates sein. Auf der einen Seite werden alle Handlungen der Staats- oder Gemeindebeamten als Amtsdelikte betrachtet, denen z.B. auch im Strafgesetz eine besondere Stellung eingeräumt ist; auf der anderen aber ergibt sich nach diesem Urteil überhaupt keine verantwortliche Stelle, außer der des Beamten als Civilperson. Das Urteil erscheint sehr ansehnbar.

eine Statistik des Elends.

Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat Erhebungen über die sozialen Verhältnisse von Schulkindern veranstaltet, die sich insbesondere auf die Ernährung der Kinder erfreuen. Das Resultat ist erstaunend! Die Umfrage der Zentralstelle erfreute sich aus 125 Städten verschiedener Größe und Gegenden und ergab eine Reihe von Angaben für Unter- und ungünstige Ernährung. An Stelle der Frühstückssuppe und des Milchfrühstücks sind bei etwa 80 Prozent der Schulkinder Zichorieukasse oder Tee, Kaffee und ähnliche Getränke getreten. Nur 10 Prozent der Schulkinder bekommen ein Milchfrühstück. Doch auch hungrige und müde Kinder in die Schule wandern. 22000 für die Gesamtzahl berechnet im Winter, und noch mehr, etwa 36000, im Sommer. Armut, Arbeitslosigkeit und Krankheit der Eltern sowie frühmorgens beginnende Beschäftigung der Mutter außer dem Hause, aber auch Radfahrigkeit und Bequemlichkeit bilden die Ursachen für den Aussfall des ersten Frühstücks. Weiter hat man berechnet, daß im Winter 5 Prozent, das sind etwa 180000 Schulkinder, und im Sommer 31 Prozent, das sind 113000, des Mittags nur einen kargen Frühstücksumschlag im Brot, bestehend aus Brot und Wurst, Butterbrot, Kettbrot, Brot oder Butterbrot mit Kaffee, Brot mit Käse oder ggf. nur aus Brot allein, zu sich nehmen können. Bei diesen Beziehungen wurde wahrgenommen, daß namentlich in industriereichen Städten die Zahl der Kinder, die mit einem kalten Frühstück vorlieb nehmen müssen, eine recht hohe ist und im Winter bis zu 20 Prozent der Gesamtzahl der Schulkinder in einigen Städten, im Sommer sogar bis zu 50 Prozent ansteigt. In noch viel größerem Umfang hat die Bevölkerung, den Kindern abends etwas Kaltes zu geben, um sich geziert. Fast die Hälfte der Kinder, 47 Prozent im Winter und 41 Prozent im Sommer, erhält des Abends eine kalte Mahlzeit. Eine gewisse Fürsorge der Eltern für die Ernährung der Kinder kann allerdings darin erkannt werden, daß die mittags fast gespeisten Kinder hauptsächlich im Winter fast durchweg abends eine warme Mahlzeit bekommen. Ganz auffallend und überraschend ist die Tatsache, daß im Sommer etwa 15000, im Winter 22000 Kinder überhaupt kein Abendessen gereicht wird. In den letzten Jahren wurde auch wiederholt von Lehrpersonen und Schulärzten angegeben, daß bereits den häufigsten Kindern von den Eltern in voller Unkenntnis der dadurch eingesetzten Gesundheitsschädigungen alkoholische Getränke verbreitigt werden.

Hinsichtlich der eben schon kurz erwähnten Ursachen ungünstiger Ernährung ergeben die Beziehungen der Zentralstelle für Volkswohlfahrt etwa bei 40 Prozent Frühmorgens beginnende Tätigkeiten der Mutter außer dem Hause und Nachlässigkeit; bei 20 Prozent Armut, Arbeitslosigkeit und Krankheit der Eltern, aber bei 35 Prozent Hoff und Nervosität der Kinder. Auf die gleichen Ursachen wird auch die Erklärung zurückzuführen sein, daß etwa 3 bis 4 Prozent der Schulkinder ohne irgendwelchen Umschlag für ein Schulfrühstück in der Schule kommen. Von großer Bedeutung sind die Ursachen für die Verabreichung eines kalten Mittagsessens. Außerhäusliche Beschäftigung der Mutter trägt bei etwa 1% der fastgepeisten Kinder die Schuld. Hier ist daran zu erinnern, daß mehr als eine Viertelmillion familiärer verheirateten

rateten Frauen heute tagsüber in den Fabriken beschäftigt ist, und daß dadurch fast annähernd dieselbe Zahl schulpflichtiger Kinder in Betracht der kurzen Mittagspause und der weiten Wege auf ein kaltes Mittagsmahl angewiesen ist.

Diese Angaben mahnen die Verwaltungen der Städte mit starker Arbeitersiedlung eindringlich an ausreichende soziale Fürsorge für die Schulkinder! Mehr Mittel zur Schulkinderspeisung heraus!

Hagenbeck.

Es wird heute in Deutschland nur wenige geben, die nichts von Karl Hagenbeck und seiner Lebensarbeit wissen. Karl Hagenbeck ist der Menageriekönig, der sich durch Weit und Weit aus kleinen Verhältnissen emporarbeitete, der in Hamburg-Stellingen einen vorbildlichen Tierpark errichtete, der sich um den Import exotischer Tiere große Verdienste erwarb, unter dessen Namen und Klage seit Jahrzehnten Tierbretturen und Völkerforschungen reisen.

Auch die Raubtierdrehurgen seines Sohnes Wilhelm Hagenbeck hält, was man von einem Hagenbeckischen Unternehmer erwartet. Und so ist denn seit Sonnabend das Circusgebäude, da draußen an der Voigtsruther Straße täglich überfüllt. Auch der Regen gestern abend vermochte die Menschen nicht abzuhalten, die Hagenbeckischen Tiertassen in der Manege zu besichtigen. Das Programm macht dem Namen Hagenbeck alle Ehre. Im bunten Wechsel zeigen Elefanten, Dromedare, Löwen, Löwin, Tiger, Eisbären ihre Künste. Es wilde Prachtlöwen, unter fröhlichem Drohungen, Lachungen, Schreien vom Dompteur Möller zum Volksgarten, Schafe, Gruppenstellen dirigiert. Schöne, starke Tiere, deren Bildhauer von der Dressur noch nicht gebrochen wurde und die schnell gereizt mit erhobener Pranke angriffslustig gegen den Meister anlaufen. Dann die Raubtieren, die der Dompteur Karl Feldmann mit ruhiger sicherer Energie vorführt. Die Königsfigur, die gleichzeitig die Pyramide einziehen, lagenartig sitzen durch Fleinen und Tonnen springen. Karl Hagenbeck nimmt seine siebzige Eisbären in der Manege und das Publikum bricht in Heiterkeit aus, wenn die weisen Seelen zur Blasche greifen, trinken und lachen und sich dazu wie alte Süßigkeiten auf den Rücken rollen. Zum Schlus vollführen die Siebzige von oben einen Sprung in ein schnell vergerichtetes Wasserbassin. Besonders hervorzuheben wäre noch der Elefantenreigen, vorgespielt von Dompteur Biich, der in der hohen See-Schule geritzte meistrale Stier, eine balancierende Seelöwengruppe, die akrobatisch vorzüglichen Leistungen zweier Schlangenmenschen und dreier Javaner.

Ein Lob verdient außerdem die modern begrenzte Organisation des inneren Betriebes, die rasche Auseinanderholzung der Nummern, die glatte, ohne viel Gedreie durchgeführt wird. Einmaliges Prinzip des Programms. Es ist das organisatorische Hagenbeckische Talent, das in allen Einzelheiten des Riesenbetriebes wirkt und ihn durch vornehme Solidität von den üblichen Zirkusunternehmungen angenehm abhebt.

Die Lokaliste und die Sächsische Schweiz.

In der Pirnaer Volkszeitung lesen wir: Wer örtliche Gelegenheit hat, das Gebiet der Sächsischen Schweiz zu besuchen, wird oft einen Besuch gegen die Partei- und Gewerkschaftsinteressen beobachtet haben. An jedem schönen Sonntag, wo unzählige Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sich nach anstrengenden Märkten und Lettertouren laben und erholen wollen, muß konstatiert werden, daß nur ein geringer Bruchteil dieser sich nach der von der Partei herausgegebenen Lokaliste richtet. So kann man beobachten, daß namentlich die Lokale besucht werden, die in der Nähe eines gut besuchten Punkts liegen, ganz gleich, ob dieselben in der Lokaliste verzeichnet sind oder nicht, und gewöhnlich sind sie es nicht. Kommt man aber einmal zu einem solchen Wirt und will ihn dazu bewegen, unterm Preise zu unterliegen und sagt wunschmäßig noch, daß doch auch Arbeiten bei ihm verkehren, da kann man aber Ausreden hören. Am geläufigsten ist ja noch die: „Was, Arbeiter verkehren bei mir? Ja, bei mir hat noch niemand nach der Volkszeitung gefragt und ich halte diese auch nicht.“ Dann wenn Sie sagen, bei mir verkehren Arbeiter, dann kommen Sie auch, ohne daß ich die Volkszeitung untersütze.“ Dann gibt es ja auch noch Worte, die überhaupt nicht mit sich reden lassen über diesen Punkt.

Wir stehen in nächster Zeit wieder vor der Reichstagswahl und da gibt es in unserem Gebiet noch eine Reihe Orte, wo wir nicht in der Lage sind, eine Versammlung abzuhalten zu können, weil uns kein Lokal zur Verfügung steht. Wir können aber allein hier nicht viel ausrichten, um diese Lokale zu erhalten, wenn wir nicht von den Genossen, die als Besucher der Sächsischen Schweiz in Frage kommen, unterstützt werden. Daraum, hältet euch streng an der Lokaliste und ihr erweist der Partei und Gewerkschaft einen großen Dienst.

Starke Verkehr herrsche am Sonntag auf den hiesigen Bahnhöfen. Außer den Sonderzügen zu ermäßigten Preisen nutzten 42 Sonderzüge zur Vereinfachung des Andrangs auf den hier eilauenden Bahnhöfen abgesetzt werden. Von diesen Sonderzügen entfielen 16 auf die Dresden-Borna-Schandauer, 12 auf die Dresden-Tharandt-Chemnitzer, 5 auf die Dresden-Meissen-Döbelner, 4 auf die Dresden-Görlitzer sowie je 2 auf die Dresden-Niesaer und auf die Dresden-Königswusterhäuser Linien. Ein Sonderzug wurde von Bautzen nach Dresden gebracht. Mit dem Dresden-Annaberger-Oberwiesenthaler Sonderzug wurden 400 Personen befördert, sein Rückzug war von 220 Personen besetzt. Der von Chemnitz und Hainichen hier eingetroffene Sonderzug brachte in zwei Teilen über 1300 Reisende, der Leipziger Sonderzug führte 870 Personen. Der Rücksonderzug nach Chemnitz hatte 770 und der nach Leipzig 450 Reisende aufgenommen.

Vogelwiese-Vollstundliche Bude. Wie wir bereits mitteilten, haben die Vereine Ditterbund, Heimathaus und Volkskunde auf der Vogelwiese, Straße 6, zwischen Albert- und Moritzstraße, nahe dem Trostschuhplatz, eine vollstundliche Bude eröffnet, in der (bis 20 Pf.) volkstümliche und kunstgewerbliche Gegenstände ausgespielt werden. Der Anfang am ersten Sonntag war recht erfreulich, das Publikum zeigte reges Interesse und unterstützte das Unternehmen durch flottes Kauf von Waren.

Gefunden wurden am Sonntag beim Kreisfest auf dem Festplatz im Rosenthal zwei Portemonnaies mit Inhalt, Abzuholen Kesselsdorfer Straße 65, Konsumverein.

Beim Baden ertrunken. Von einem herben Geschöld wurde die Familie unseres Genossen Sänger im vierten Kreis betroffen. Dessen 16 Jahre alter Sohn, Kaufmannslehrling, ist gestern Montag im Waldteich hinter Wilschdorf beim Baden ertrunken.

Selbstmord. Im hause Sedanstraße 24 starb vor einem Sonntag früh die 48 Jahre alte Kaufmannstochter Selma aus einem Fenster ihrer Wohnung zwei Stock hoch in den Nichts hinab und verstarb bald darauf an den schweren Verletzungen.

Bermischte Nachrichten. Das Schließen der Schauspieler am Sonnabend, das im Gesetz über die Sowohl und Weit, das vorgezeichneten ist, kann nach einer Verordnung der Ministerien des Innern und öffentlichen Unterrichts sowie des Juvenilien unterbleiben, soweit dies durch Ortsrat nach Geschäft der Handels- und Gewerbeblätter sowie der Fachzeitungen bestätigt ist. — Ein Verein gegen die Einführung der feinen Arzneiwohl, der sich in der Hauptstadt aus freien Verhältnissen emporarbeitete, der in Dresden-Stellingen einen vorbildlichen Tierpark errichtete, der sich um den Import exotischer Tiere große Verdienste erwarb, unter dessen Namen und Klage seit Jahrzehnten Tierbretturen und Völkerforschungen reisen.

Am nächsten Sonntag findet in der Alten Scheune in Döhlen die Generalversammlung unseres Vereins statt. Der Plan, am Mittwoch den 17. August eine Kreisverhandlung abzuhalten, in der Stellung zu Paritättag genommen werden sollte, ist fallen gelassen.

Das Aktionskomitee hat beschlossen, diese Angelegenheit mit in der Generalversammlung zu behandeln. Richtigkeit für diesen Beschluss war, daß wir allen Mitgliedern die Gelegenheit bieten wollen, in dieser wichtigen Versammlung anwesend sein zu können, daß die Handlung dieser Angelgenheit nicht allzu spät erfolgt und daß die Tagesordnung für die Generalversammlung zu richten war. Wir ersuchen, für guten Besuch der Versammlung zu sorgen.

Genossinnen von Löbau. Morgen Mittwoch 9 Uhr Diskussionsabend bei Kämpfe, Wernerstraße. Zahlreiches Besuch ist erwünscht.

Berichtigung. Wir teilten vor einigen Tagen mit, daß Herr Rudolf Tiesler wegen Verdachts der Unfallhandlung bestellt worden sei. Wie uns Herr T. heute mitteilt, ist er nicht verhaftet worden. Im übrigen stimmt unsere Mitteilung nach Erkundigungen, die wir noch einmal darüber einzogen.

Kaufmannsgericht.

Die erste Verhandlung in den neuen Räumen auf der Brunsstraße betraf eine Friststellungsklage des Beklagten Schick gegen die Firma Sachsisches Petroleum-Import-Gesellschaft m.b.H. Ein Kläger arbeitete seit etwa zwei Jahren bei der Firma gegen 100 R. Monatsgehalt, Provisions- und Spesen. Helpingschild bestreit die gesetzliche Rundigung. Am 14. Mai wurde dem Kläger die Stellung für Ende Juni bestätigt, gleichzeitig engagierte ihn die Firma der vom 1. Juli an mit monatlicher Rundigung. Noch im Juni kam ihm das zweite Dienstverhältnis für Ende Juli gefordert. Der Kläger wider sprach dieser Rundigung, da er der Meinung ist, daß ein Dienstverhältnis erst nach Ablauf des bestellten geldwürdigen werden kann. Aus dem Gesetz folgt nichts, welche Anzahl die richtige ist. Gerichtsrat Preller seine Autorität auf dem Gebiete der gewerblichen Rechtsprechung ist in der Ansicht des Klägers. Die zweite Kammer des sächsischen Kaufmannsgerichts hat aber neuerdings in entgegengesetztem Sinne entschieden und sich hierbei auf den Staats-Konkurrenz gespielt. Da das Urteil nicht berufungsfähig ist und deshalb eine endgültige prinzipielle Entscheidung nicht herbeigeführt werden kann, eignen sich die Parteien auf 165 W. Erstlingsurteil, die der Kläger Monat August erhielt. Vorsitzender: Stadtamtmann Dr. Barth. Präsident: Kaufmeister Krimmaw und Kittel. Angeklagter: Lagerist Schick und Gültaliter Böhmer.

Aus der Umgebung.

Görlitz. Tödlich verunglückt ist gestern Morgen abends gegen 10 Uhr auf dem Wittenbahnhofe an der Rennestraße der hier wohnende Wagnenträger R. Wolf. Er stand zwischen einer Maschine und die Rampe, so daß er förmlich zerquetscht wurde. Der Tod trat kurz nach dem Unfall ein. W. ist verheiratet, aber kinderlos.

Gauderode. Der Gemeinderat hält morgen Mittwoch abends 8 Uhr, im Altenhof eine öffentliche Sitzung ab.

Tagesordnung: Austritt des Kammergerichts zu Deuben; Straßen- und Schleppbauvorrichtungen; Anschaffung verschiedener Feuerlöschergeräte.

Lockwitz. Das Abstimmungsverfahren über den beantragten Achtuhrt-Ladenabschluß innerhalb der Gemeinde Lockwitz ist nunmehr beendet.

Danach haben sich von 34 Geschäftsinhabern 23 für und 9 gegen den früheren Ladenabschluß ausgesprochen.

Unter diesen Verhältnissen steht auch in unserer Gemeinde der Achtuhrt-Ladenabschluß mit Ausnahmetlagen bald zu erwarten.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht. Unzurechnungsfähig. Bei dem Wismuthmeister Treppenhause war anfangs dieses Jahres der 1885 geborene Wismuthmeister Joseph Heidt in Stellung. Mit ihm arbeitete dort die Verkäuferin Frieda Weiß. Am 25. Februar traf sie in der Mittagsstunde in die Verkäuferin in den nur durch eine Trennwand vom Laden abgetrennten Nebenzimmer. Diese hatte die Verkäuferin diesen Raum besetzt, als sie von R. am Arm angegriffen und so gefüllt wurde, daß sie zu Boden fiel. Sobald sie wieder aufstehen wollte, wurde sie abermals hingeworfen. Dann suchte sie R. mit einem Messer vor den Augen herum und verließ sie auch. Als er das Blut sah, hielt er erschrockt in seiner Tasche inne und rief: „Was habe ich denn gemacht?“ Die Verkäuferin flüchtete nach dem Polizei. Der Schöffengericht fand R. ganz ruhig vor, als ob nichts geschehen wäre. Er formte sich angeblich auf nichts bestimmten, verneigte auch seine Erklärung für das noch am Boden liegende Weib. Er wogt mit einer Schlägerei drohte, die Verkäuferin zu töten. Der wegen gefährlicher Körperverletzung mittels hinterlistigem Überfalls eingeklagte Wismuthmeister Heidt, siedelte sich später in Dresden und ist vom persönlichen Erscheinen entbunden. Er hat erklärt, sich auf nichts bestimmten zu können. Neben seinem Geschäftszustand wurde deshalb ein Gutachten des Juristen Dr. Leder in Dresden eingeholt. Dieser hat festgestellt, daß R. aus einer degenerierten Familie kommt. Beidwüchsige: von R. leidet ein Epilepsie; er selbst ist nervös und besteht sich mit Erkrankungen. Auch bei ihm haben sich Anzeichen von Epilepsie gezeigt. Nach Ansicht des Sachverständigen ist deshalb anzunehmen, daß er die Tat im Dämmerzustande verübt hat. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Ein rabiatster Händler. Der Handelsmann Edward Kurt Neissam in eine Weinstraße und bei dasselben der Kellnerin Stieglitz zum Hause an. Die Kellnerin hatte keinen Bedarf und wies ihn ab. Nutzte sie hierüber rüchig den Händler vom Telefon einen Sammelschlüssel ab und entwendete noch einen Raum und eine Wirtschaft. Wegen des Diebstahls der Kleinigkeiten, die er mit einem Weiß erbrach und entstieß, liegt aber schwerer Diebstahl vor. Dieser Fall wird deshalb abgetrennt und dem Landgericht zu übertragen.



zu sich eine dicke schwarze Pfeife zwischen zwei Fingern und war wieder frisch. Der Strudel war ein Ritter, und leicht zu überwinden, und er verstand, wie der Klang des unverstehbaren Gesanges zu hören war, als er durch den Hinterhof. In den Augen war nichts mehr als Kindheit.

Und die Menschen mit dem Alter trug, und die Kinder der Größe verachtete, kaupte die Wagen über Hof und Stein eines halbherzhaften Schläfers, hörte von spätsommerlichen Gebüschen und wußt' was einen Schritt, was kein zweiter die nächste Parole morgenspieler herabstießten. Der Seigner aber, ein Junger, saß eines nachmittags gespanntem Sonntag, als der Herbst kam, nach, woher gekommenen Herbsttagen und wußte das bei, wie man zweifelhaft einen ruhig schaffte; die Blätter flogen entzweit und Goldene am Rand; aber früher — als wir oft bei den Geistern bei den Elternherzhaften geflüchtet waren. Dann wurde uns ein schwerer licher Stoff gereicht.

Der Wind baumelte unter den Bäumen und eine halbe Stunde darauf breiteten wir die geräucherten Würste zwischen uns im Bett, bis bald dann eingeschlafen standen.

Was andere Tage wußte ich in und die ersten Angaben aus Westlicher Amerika. Die Männer versteckten den Kopf, die Hände zusammen, die Faust knüpfte und unvermeidlich blau, blau, rutschte und ganz Drücken entging, doch ließen sich die Nischen unter Goldblättern wichtiger als unheimlich — kurz: wie kann und noch dem Herbsttag um.

Der hässliche Westliche Seigner kuschelte sich aufs Bett, der zwölfjährige holte Sennigkunst hatte. Ein Kopf — nur noch einem Kopf — war sonst unverstehbar, lärmendes Gerede, was einer kleinen Menschen, die da unten auf vorsichtigen Höhen über Menschenwesen zurückt — kann jauchz der Zug der Gedankenstrasse beginnen, die nach Menschen, Menschen, Menschen nach dem Herbsttagen laufen. R. Brügel.

Ein Pastorale

Erzählung von Franz Wahl

Welche Wände

Der alte Schäfer ließ seine Schafe unbekümmert den Weideboden zu. Er hatte keinen Namen mehr in der Erde, aber in leichter Zeit war so manche frohe Zeitschule von ihm hergestellt worden, so daß er nun auch endlich auf einer Erziehung hoffen konnte. Aber er hatte eigentlich gar nicht davon. Wohlten sie er auch das Fach, Klartheitbildung ist den Streicheln wertlos und arbeitete höchst in seinem Gedanktum. Aber sie lebten immer wieder auf einer Quelle zurück. Er war aus dem Steinbachhof herumgeschwirrt worden. Was ein paar Wochen da konnte er gar nicht davon denken, daß es zwischen seinem Nachbar und Schäfer jetzt auf ungeahndetem, geballtem Kunden durch den Weitwinkel der Sonne ginge.

„Du Mensch zu! ...“ Es handelte sich, als mittwochs Pferdemarkt war, „... Dein Kind habt' mir g'schaut und mi wollt' ja jetzt g'sündigen! ...“ Der Herrgott wird aufs Augenlicht ... alle ... alle ... da o da droben du Bittig!“ Dein Kind zu drei Minuten stürzte sich auf ihn. Der Alte aber begann plötzlich mit übermenschlicher Kraft von ihm zu folgen und rief, daß es in der Stunde gewiß widerholte. Was dieser Mann benötigte ihn ein paar handfeste Männer und brachten ihn heraus.

Der Arzt kostümierte einen Leibarztanfall. Gouvernements. Herr d. Schanda rekonstuierte die Überführung des alten Schäfers in eine Anzahl und trug alle damit verbundenen Kosten. Von da an war sein Ruf als hochbegabter Rentenmeister unerschütterlich bestieg.

Som Sterben gut richtigen Zeit

Herr d. Schanda zählte fast zu Ende. Seine Verlängern nach Reichtum war gestillt und hatte ihm nichts Neues bringen können, seine alten Reformationspläne lagen hinter ihm wie eine Jugendheit, und er läßt auf einmal, daß er sich befreit hätte, wie sein zweiter. So dieser Bekehrungsfall, der auf einem Heiligthum am Stechendorf lag, ... Und als ihm das Ding wieder über den Kopf aufstieg, folgte er mit dem Stock dorthin, mit aller Gewalt. Der Stock griff nach und ein Spitzer leidenschaftlich holte flog ihm ins Auge. Da kam er wieder zu sich. Es ging mit roten Schleim weiter und fand nichts mehr.

Als er am Abend im Elektrohorn lag, sah er eine Gesellschaft, die den bereitstehenden kleinen Schauspieler zahlte. Sie dachte wollten sie mit ihm unterhalten. Aber der Alte stand und glotzte ihnen und unverzagt vor sich hin. Endlich nahm er ein Weinglas, das vor ihm auf dem Tisch stand, schüttete danach wie ein Hund und trank einen Saufenden hinunter. Es schaute ihn und die Freunde lachten und lachten über ihn. Aber er stellte das Glas wieder auf den Tisch, stieß es unter. Da standen die Freunde und lächelten betrübt vor, was nun dieser Mann, freute sich einige Tage darauf und war es dann fort ...

„Wie erst kann Ingel?“ „Wann kommt?“ „Der Schäfer will in die Kirche.“ „Wo ist er?“ „Der Schäfer zieht alle Menschen, kann nur keine.“

„Wieso?“ „Was kommt?“ „Wo ist?“

Die Freunde schauten sich verblüfft an. Diese Begegnung und noch mehr der Name des Schäfers vom Steinbachhof, der hier plötzlich eine lebendige Aufmerksamkeit aufwies, verblüffte sie. Schäfer hatte die Worte herausgeschnitten wie im Triumph und erhob sich plötzlich vom Sessel. Seine Kraft arbeitete frappierend, die Augen leuchteten und unruhig umher. Mit der einen Hand umklammerte er sein gekreuztes Glas, die andere krallte er in das steile Rückgrat.

„Hier sitzt es sei Mensch ... und er hat aufgebaut gegen mi ... gegen ihr' leiblichen Vater ... Ed nimmt sei Geb' ... Ed folgt s. in sein Bett ... und mi ... mi hab' s' ausgeschafft aus'n Steinbachhof!“

Die letzten Worte des Alten waren von einem zitternden Adelshut erhellt worden. Er trat auf seinen Sessel zurück und schlug mit dem Stock auf den Tisch, ließ die anderen folgen sich eine kurze Ruhepause. Sie blieben, das erste gemeinsame Werk des Alten nicht ganz aus der Lust geöffneten waren.

Was Schäfer am Steinbachhof in seiner Vergangenheit herausgezogen hatte, das sprach sich im ganzen Weilte und in der Umgebung herum. Es drang auch in den Platzhof und eines Tages fuhr der Bürger in den Steinbachhof hinaus, um den Leidensgraschein heranzuholen und gleichzeitig mit ihm in Größe liegenden Personen wichtige Wiederreden zu halten.

Am nächsten Sonntag aber rückte der Verkommelten Gemeinde von der Kanzel herab verblüfft, der Herr des Steinbachhofes sei ein Wohltäter der Menschheit. Er habe die Ladung eines alten Trunkenhabsus zu sich genommen, um sie bei geringer, vergessener Zeit des Unterhalts zu entrichten, und batte sie wie eine Schuster. Und wenn aus dem Steinbach etwas Ordentliches werte, kann habe sie es einzigt und allein nur ihm zu fordern ...

Ungrüß an dieser Stelle wurde die Predigt plötzlich unterbrochen. Der alte Schäfer, der die Worte niemals verstand, weil er sich damals viel beschäftigt im Steinbachhofen fühlte, hatte in einem schärfsten Bittel unter den Augen gefanden und schämter jetzt auf angehobenen, geballtem Kunden durch den Weitwinkel der Sonne zu.

„Du Mensch zu! ...“ Es handelte sich, als mittwochs Pferdemarkt war, „... Dein Kind habt' mir g'schaut und mi wollt' ja jetzt g'sündigen! ...“ Der Herrgott wird aufs Augenlicht ... alle ... alle ... da o da droben du Bittig!“

Der alte Schäfer stürzte sich auf ihn. Der Alte aber begann plötzlich mit übermenschlicher Kraft von ihm zu folgen und rief, daß es in der Stunde gewiß wiederholte. Was dieser Mann benötigte ihn ein paar handfeste Männer und brachten ihn heraus.

Der Arzt kostümierte einen Leibarztanfall. Gouvernements. Herr d. Schanda rekonstuierte die Überführung des alten Schäfers in eine Anzahl und trug alle damit verbundenen Kosten. Von da an war sein Ruf als hochbegabter Rentenmeister unerschütterlich bestieg.

Som Sterben gut richtigen Zeit

Herr d. Schanda zählte fast zu Ende. Seine Verlängern nach Reichtum war gestillt und hatte ihm nichts Neues bringen können, seine alten Reformationspläne lagen hinter ihm wie eine Jugendheit, und er läßt auf einmal, daß er sich befreit hätte, wie sein zweiter. So dieser Bekehrungsfall, der auf einem Heiligthum am Stechendorf lag, ... Und als ihm das Ding wieder über den Kopf aufstieg, folgte er mit dem Stock dorthin, mit aller Gewalt. Der Stock griff nach und ein Spitzer leidenschaftlich holte flog ihm ins Auge. Da kam er wieder zu sich. Es ging mit roten Schleim weiter und fand nichts mehr.

Als er am Abend im Elektrohorn lag, sah er eine Gesellschaft, die den bereitstehenden kleinen Schauspieler zahlte. Sie dachte wollten sie mit ihm unterhalten. Aber der Alte stand und glotzte ihnen und unverzagt vor sich hin. Endlich nahm er ein Weinglas, das vor ihm auf dem Tisch stand, schüttete danach wie ein Hund und trank einen Saufenden hinunter. Es schaute ihn und die Freunde lachten und lachten über ihn. Aber er stellte das Glas wieder auf den Tisch, stieß es unter. Da standen die Freunde und lächelten betrübt vor, was nun dieser Mann, freute sich einige Tage darauf und war es dann fort ...

„Wie ist Ingel?“ „Wann kommt?“ „Der Schäfer zieht alle Menschen, kann nur keine.“

„Wie lange kann Ingel?“ „Wo ist?“ „Wo ist?“

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Petschappel , Fortsetzung Central-Theater Metropol-Kino, Stadt-Dreieck, 1000. Carl Paul Konfekt., Kleiderstoffe, Putz, Manufaktur- u. Modewaren. Binneberg, Korbblech, Tharandt 12 F. Löbner, Korbw., Kinderglück, E. Uhlig, M. Feuer, Kaff., Schatt., Weiß, Fassbinder, Schulspiegel-Gesell.	Herrn. Fischer, S. Schüller, Rup.-W., Ernst Schüller, Gold- u. Silberw., Rabenau M. Heuker, Bäck., Kond., Café, Osw. Huber, Brot- u. Teinbeck, Max Zimmermann, Bäckerei, C. Glöckner, Kaff., Mass- & Käsekette, Pfefferkraut, Kaff., Eiseng., Spirit., Alf. Kühn, Masch., Kaff., Käse, Weiß, W. Kunath, Brot- u. Fleisch, Holz, Watzek, Schuhhaus, E. Kern, Uhren, Goldw., Musikw., Kara Mischka	P. Morgenstern, Uhr., Goldw., Bill. Radeberg E. Böttcher, Bierhandlung. Wiesental-Brauerei P. Zimmermann, Bäck., Patisserie, Georg Hippo, Cigaren. Markt-Drogerie, Otto Schumann, Max Klein, Stew., Werk., Käseher., Emil Kähn, Färberei., Nähm. etc., Th. Oswald	Rudolf Lederer Großes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion. Manns empf. Herren-, Damen- und Kindergartenrobe. C. Heinrich, Kisterw., Kaff. u. Spielw. Guido Wünsche Kleider-Stoffe. Max Gehr Kolonial., Delikat., Gründew., Süßdrohne. Kolonial., Weiß-, Woll- u. Modewir. Albert Möbius, Schuhwaren. Clem. Winkler, Schuhwaren. O. Thomas, Sarg- u. Möbeltag. Herrn. May, Strumpf- u. Wollw. Schmiedeberg Uhr., Goldw., Opt. Lederant Stmth. Krankenk. Uhr., Gold., Brillen. Linf. I. Krankenk. O. Böhme, Böttcher, Prachtengesch., A. Fahrnauer Nachf., Glas-, Schmiede. Otto Wolff, Brot- u. Weißbäck. P. Thürker, Korbw., Kinderglück. Anton Blaschek, Basal., Kaff., Weiß, C. Lippmann, Manufakturwaren, R. Zorn, Manuf., Modesachen, H. Franz, Töpf.-Porzell.-Emaille. Max Müller, Uhren, Goldw., Rose. Frieda verw. Winkler, Zahnteile. Frieda verw. Winkler, Zahnteile.
--	---	--	---

Vogelwiese 1910

Haase's

eleganteste Fahrgeschäfte der Welt!

Straße 2 Als diesjährige Neuheit
hinter Langs Bratwurst-Glöcklein

Haase's Figur & Bahn

Grosse technische Sensation auf dem Gebiete der Hoch- und Schleifenbahnen.

Auf dem Königsplatz
auch Eingang Straße 3

Haase's Stufenbahn im Prachtbau

Eigene Restauration, vorzügliche Biere.

Vornehmstes Familien-Vergnügungs-Etablissement und Treffpunkt aller Vogelwiesen-Besucher.

Auf dem Königsplatz

Haase's Toboggan mit Rolltreppe

und seinen zwei Gleitbahnen.

Auf dem Karussellplatz
an der Elbe

Haase's Tunnelbahn

in renovierter Aufmachung.

In der Stufenbahn auf dem Königsplatz:
Morgen Mittwoch von 3 bis 7 Uhr

Grosses Kinderfest

mit vielen
Ueberraschungen

Jedes Kind erhält beim Eintritt ein Geschenk.

Zur guten Quelle.

Erstes Wiener Bärschen- und Bratwurstzelt.

Warmer Rücken zu jeder Zeit.

Frei-Konzert von der uniformierten Tharandter Stadt-
kapelle. Kapellmeister E. Philipp. — Stümlich: Fanfare-
märche mit Begegnung der historischen 600-jährigen Habsburger-
Brüder Grimmer.

Vogelwiese 1910!

Frisches Zentral-Bratwurst-Zelt

Straße 3, 5 und 6.

Täglich: Grosses Bratwurst-Essen mit Freikonzert.

Um gütigen Zuspruch bitten Max Mende und Frau.

Neu! Vogelwiese 1910! Neu!

Leitmeritzer Bierhalle!

Am Königsplatz, neben dem Schuhenzelt —
Spezial-Auslesebank des Leitmeritzer Original-Elbschluss-Pilsner

und des Tucher-Bräus, Nürnberg.

Um gütigen Besuch bitten Hochachtungsvoll A. Kappler.

Stadtlokal: Walhalla, Freiberger Straße 69.

Straße 1. Vogelwiese 1910. Neben Breitfeld.

Kretschmars Schanksalon

,Zum Luftschiff'

■ Bier, Wein und Speisen in bekannter Güte.

Stadtlokal: Pohlendorfstraße 15.

Um gütigen Besuch bitten B. Kretschmar und Müller Kretzel.

Radebeul

Rich. Fahrmann, Bäckermeister

Louis Lange, Fleischermeister

Schmiedeberg

Tharandt

E. Thiele, Fahr., Nähm., Rep.

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei

Hennig & Co., Fahr., Nähm., Rep.

M. Barth, Herrn- u. Kaninchenf.

C. Plattner, Fleer., Käsebäckerei

P. Thürker, Korbw., Kinderglück

Anton Blaschek, Basal., Kaff., Weiß,

C. Lippmann, Manufakturwaren

R. Zorn, Manuf., Modesachen

H. Franz, Töpf.-Porzell.-Emaille

Max Müller, Uhren, Goldw., Rose

Frieda verw. Winkler, Zahnteile

Restaurant Vorstausee

Vogelwiese! Königsplatz!

Varieté

Kristall-Palast

Täglich der indische Galax

HABU et JLTA

der Mann mit der eisernen Zunge
und das große Varietéprogramm.

Stadtlokal: Kristall-Haus n. Erwin Wieke.

13 Jahre auf dem Festplatz!

Am Königsplatz, Vogelwiese 1910. — 3 Straße 3.

Direkt am Schuhenzelt.

Iskentschels Paradies

und Bernkastler Weinstube.

Täglich: Großes Freikonzert.

Schönster Aussichtspunkt zum Feuerwerk.

Bedienung dem Paradies gleich!

Spezialität: Wiener Brühwürstchen mit Sauerfrank und Bratwürste mit Sauerfrank.

Um zahlreichen Besuch bitten M. Iskentschel.

Demnitz-

Bad

Döbelner Str. 12

Stadtlokal: Döbelner Str. 8.

Luftbäder, Kurbäder

Große Hellerfolge.

Penston im Hause.

Wirtshaus - Schürzen

Wirtschaft - Kinder -

Blusen

in Wolle, Varchent, Satin

u. a. außergewöhnlich billig.

Kleider-Röcke

Männer-Hemden

Normal, Varchent und weiß.

erner: Brauenhemden, Röcke,

Hausjacket, Strümpfe,

Socken, Bettwäsche, Gardinen

Handtücher u. w.

Auch alle übrigen Waren sind

im Preis enorm herabgesetzt.

Reste

Wirtschaft - Kinder -

Blusen

in Wolle, Varchent, Satin

u. a. außergewöhnlich billig.

Kleider-Röcke

Männer-Hemden

Normal, Varchent und weiß.

erner: Brauenhemden, Röcke,

Hausjacket, Strümpfe,

Socken, Bettwäsche, Gardinen

Handtücher u. w.

Auch alle übrigen Waren sind

im Preis enorm herabgesetzt.

Ernst Klaar

Liliengasse 25

Ecke Josephinestr., part. u. Et.

Frauen-Tee

Paket 75 Pf.

R. Freisleben

Postplatz.

Ausgekämmte Haare

verkaufen Sie selbständig am vor-

züglichsten direkt in der

Haar-Manufaktur

Schloss-Str. 19, I.